

PARASCHA DER WOCHE

SCHOFTIM DWARIM 16:18–21:9

HEWRUTA

Parascha Schoftim (Dewarim 16:18-21:9)

Unser Dwar Tora für die Parascha Dwarim spricht über Baal Taaschchit – über dem Verbot der unnötigen Zerstörung. Lies die Texte darüber mit deinem Gesprächspartner durch. Überprüfe, ob Ihr sie verstanden habt. Gibt es darin Elemente, die unklar sind? Welche Fragen tauchen in Eurer Diskussion spontan auf? Um die Texte zu analysieren, könnt Ihr diese Fragen als Hilfestellung nutzen: 1. Worauf beziehen sich die alten Text? 2. Welche Bedeutung noch heute dieser Verbot? 3. Was ist Deine Einstellung dazu? 4. Welche Fragen stellen sich für Dich nach dieser Diskussion? 5. Was haben diese Texte mit unserer Einstellung zur Umwelt zu tun?

Dwarim 20:19-20

Wenn du vor einer Stadt lange Zeit liegen musst, um sie zu bekriegen und zu erobern, so sollst du die Bäume nicht verderben und mit der Axt daran fahren, denn du kannst ja Früchte davon genießen und musst sie also nicht ausrotten. Ist denn das Holz auf dem Feld wie ein Mensch, den man durch Bollwerk einschränken muss? (Die Bäume sind ja nicht eure Feinde, denen ihr zu schaden suchen müsst). Doch solch ein Baum, von welchem du versichert bist, dass er nichts Essbares trägt, den kannst du verderben und umhauen, um ein Bollwerk um die Stadt zu bauen, die mit dir Krieg führt, bis sie daniederliegt.

Sefer ha-Chinuch, Parscha Schoftim, über Baal Taschchit

Diese Vorschrift beabsichtigt, Liebe zum Guten und Vorteilhaften einzuprägen. Dies führt zur Vermeidung von Zerstörung und der Förderung unseres Wohlbefindens. Dies ist der Weg der Frommen und Wertvollen, die den Frieden lieben und sich am Wohlbefinden aller Menschen erfreuen, indem sie ihnen das Gesetz nahebringen. Sie leiden nicht am Verlust auch nur eines Senfkornes und sind nicht betrübt durch den Anblick eines Verlustes oder einer Zerstörung. Wenn sie helfen können, verhindern sie jegliche Zerstörung mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln. Aber anders ist es mit dem Bösen, der Verkörperung des zerstörerischen Geistes, der in der Korruption der Welt schwelgt und sich selbst korrumpiert. Der Mensch wird mit seinem eigenen Maß gemessen. Mit anderen Worten: Er wird immer durch seine eigene Haltung beeinflusst. Wer das Gute will und sich an ihm erfreut, wird sich immer daran erfreuen können.

Maimonides (Rambam) 1135 – 1138

Mischne Tora Gesetze von Königen und Kriegen: 6. Kap., Hal. 10

...und nicht nur Bäume, sondern jeder, der Geräte zerbricht, Kleider zerreißt, Gebäude zerstört, eine Quelle verstopft und Nahrungsmittel wegwirft, in vergeudender Weise, bertritt das Verbot des Verderbens.